

## COMMUNICATION

### EINIGE ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN RESSOURCEN, BEVÖLKERUNGSWACHSTUM UND UNWELT\*)

Die Wechselwirkung zwischen Ressourcen, Bevölkerung und Umwelt hat nicht nur nationale, sondern auch regionale und globale Aspekte, denn sie ist unmittelbar mit dem Leben der gesamten Menschheit verbunden. Unabhängig davon, daß die Bevölkerungspolitik gegenwärtig national betrieben wird, tritt doch die Frage auf, ob die natürlichen Ressourcen unseres Planeten genügen, um die wachsende Bevölkerung ausreichend zu ernähren, zu kleiden, sie mit Wohnraum zu versorgen und für ihre Produktion die notwendigen Rohstoffe zur Verfügung zu stellen. Denn nach Berechnungen der UNO werden jede Sekunde zwei Menschen geboren.

Gegenwärtig leben auf der Welt rund 3,8 Milliarden Menschen und ihre Anzahl soll sich bis zum Jahre 2000 auf rund 6,3 Milliarden erhöhen.

Es ist bereits gegenwärtig klar zu überschauen, daß sowohl in der Mehrheit der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Entwicklungsländer, als auch in einigen Gebieten der entwickelten kapitalistischen Staaten Teile der Bevölkerung dem Hunger, der Armut, der geringen Bildung, der Arbeitslosigkeit, schlechter sozialer Betreuung etc. ausgesetzt sind. D.h., daß bereits heute Bedingungen herrschen, die durch ein Bevölkerungswachstum möglicherweise noch verschärft werden könnten.

Reichen für die zunehmende Menschenzahl die natürlichen Ressourcen unseres Planeten aus? Oder wird es durch das Zuendegehen wesentlicher Rohstoffe in absehbarer Zeit zu der vom "Club of Rome" prophezeiten Umweltkrise kommen?

Die natürlichen Ressourcen bestehen aus nichtregenerierbaren — z.B. allen Arten von Bodenschätzen — und regenerierbaren, z.B. dem Boden, dem Wasser, dem Sauerstoff in der Atmosphäre, dem Wald und den biologischen Ressourcen der Ozeane. Beide Arten sind begrenzt und zwar einmal durch die Abmessungen und die Masse unseres Planeten und zum anderen durch die Art und Weise ihrer Vernutzung. Deshalb können die natürlichen Ressourcen für eine ständig wach-

\*) Abgekürzt durch die Redaktion von EPE.

sende und sehr grosse Bevölkerung in absehbarer Zeit nicht ausreichend sein. Die Beantwortung der Frage nach ausreichenden natürlichen Ressourcen ist jedoch in starkem Maße von der Produktion und der Bedürfnisbefriedigung abhängig. Die Wissenschaft geht davon aus, daß das ständige Verändern und Vervollkommen der Produktionsverfahren dazu führt, daß sich der Nutzeffekt der natürlichen Ressourcen erhöht, *neue* natürliche Ressourcen in die Produktion einbezogen und damit weitere Möglichkeiten erschlossen werden, die *vernünftigen Bedürfnisse* der Gesellschaft zu befriedigen. Nehmen wir als Beispiel die Befriedigung des Bedürfnisses nach Wohnraum. Die Grösse der Erde ändert sich nicht, aber die Möglichkeit, das *gesamte* Territorium für die Ansiedlung von Menschen zu nutzen, ist längst nicht ausgeschöpft. Die Prozesse der Urbanisierung erfassen heute bereits die ganze Welt, und Jahre 2000 werden über 50% der Weltbevölkerung in Städten leben. Im vorigen Jahrhundert sah man noch keine Möglichkeit, Städte im Gebiet hinter dem Polarkreis zu bauen, in der Sowjetunion, in Alaska und Grönland ist diese Möglichkeit heute Wirklichkeit geworden.

Schon das gegenwärtige Niveau von Wissenschaft und Technik könnte das Bedürfnis auch der künftigen Menschheit nach Wohnraum befriedigen. Wir wissen aber, daß sich die Befriedigung dieses Grundbedürfnisses verschiedenen Staaten sehr unterschiedlich vollzieht. Während die sozialistischen Staaten darangehen, noch in diesem Jahrhundert das Wohnungsproblem für ihre Bevölkerung zu lösen, leben in der kapitalistischen Welt Millionen Menschen unter unwürdigen Bedingungen, aus denen es für sie — ohne grundlegende Veränderung der sozialökonomischen Verhältnisse — kein Entrinnen gibt.

Geht man von den gegenwärtig vorgenommenen Berechnungen der FAO über die Nahrungsmittelversorgung der Menschheit aus, so zeigt sich, daß der z. Zt. erreichte Fortschritt in der landwirtschaftlichen Produktion, würde er sich auch alle Länder erstrecken, den Nahrungsmittelbedarf einer ungefähr 3 mal so großen Erdbevölkerung vollauf befriedigen könnte, d.h. den Bedarf von etwa 10–12 Milliarden Menschen.

Daß jetzt noch in der Welt Hunger herrscht, besonders in den Entwicklungsländern, hat nichts mit dem Fehlen natürlicher Ressourcen, sondern mit den herrschenden Produktionsverhältnissen und Verteilung zu tun. Das kapitalistische System erlaubt es nicht, die vorhandenen Möglichkeiten zur Produktion von Nahrungsmitteln rationell zu nutzen und die Nahrungsmittel vernünftig zu verteilen. Einerseits herrschen Hunger und Unterernährung in den Ländern der sogenannten "Dritten Welt", andererseits werden Nahrungsmittel vernichtet. Fruchtbare Anbauflächen bleiben in den entwickelten kapitalistischen Ländern ungenutzt, um die Preise auf einem hohen Niveau zu halten, maximale Profite zu erzielen und einen künstlichen "Weltmangel" zu erzeugen.

Der große Teil der Rohstoffe, die zur Befriedigung der verschiedenen Bedürfnisse notwendig sind, wird aus den Bodenschätzen, d.h. den wichtigsten nichtregenerierbaren natürlichen Ressourcen der Erde erzeugt. Dabei ist die Tendenz deutlich,

daß die erkundeten Vorräte absolut und pro Kopf der Bevölkerung zunehmen. Noch vor 20 Jahren gab es Schätzungen, die aussagten, daß das Erdöl bis 1972, das Eisenerz bis 2150, das Kupfer bis 1995 und Blei nur bis zum Jahre 1983 reichen würden. Obwohl sich der Verbrauch dieser Rohstoffe beträchtlich erhöhte, wuchsen die erkundeten Vorräte in noch grösserem Maße. Selbst wenn diese Entwicklung sich nach dem Jahre 2000 verlangsamen würde, muß man die Chance der Erweiterung der Produktion durch die zunehmende Nutzung von Sekundärrohstoffen beachten. Dadurch wird eine sparsame Verwendung nichtregenerierbarer Ressourcen erreicht.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Menschheit in ihrer historischen Entwicklung ständig die Produktion zur Befriedigung der Grundbedürfnisse erhöht hat. Die praktischen Gegebenheiten des einen oder anderen Landes unterscheiden sich jedoch von den potentiellen Möglichkeiten. Der größte Teil der Bevölkerung des Planeten kann seine lebenswichtigen Grundbedürfnisse noch nicht befriedigen. Die Ursachen dafür liegen nicht in fehlenden natürlichen Ressourcen, an einer zu großen Bevölkerung oder in der Umweltkrise, sondern in den gesellschaftlichen Verhältnissen.

*M. Kroske*

